

27.04.2021

Stellungnahme

Die Antwort der Europäischen Kommission bezüglich der neuen Zuchttechniken muss uns von einer zunehmend abstrakten EU-Debatte über bedeutende landwirtschaftliche Fragen wegbringen

Im Oktober 2019 veröffentlichte die neu gewählte Europäische Kommission mit großem Tamtam ihre Strategie „Vom Hof auf den Tisch“: Mit einem starken Fokus auf dem Bereich „Tisch“ schlägt die Kommission ehrgeizige Ziele in allen großen agronomischen Sektoren vor: 50%ige Reduzierung bei Pflanzenschutzmitteln, 20% weniger Düngemittel, 10% der landwirtschaftlichen Flächen als nicht-produktive Flächen, 25% ökologischer Landbau¹. Die Wirkung der Ankündigung blieb nicht aus und wer wollte schon die von der Strategie verfochtenen allgemeinen Grundsätze in Frage stellen? Die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ und der damit zusammenhängende „Grüne Deal“ haben in Brüssel für die Landwirtschaft eine neue Ära eingeläutet – eine Ära der Diskussionen über allgemeine Grundsätze. Wir diskutieren heutzutage über makroökonomische Aggregate, deren Folgen schwer zu bemessen und deren Auswirkungen unvorhersehbar sind. Wurden bisher Nachweise jeglicher Art vorgelegt? Wir warten nun seit einem Jahr auf eine Folgenabschätzung – ein standardmäßiges EU-Verfahren – zur den diversen Auswirkungen einer solchen Politik und ihren Implikationen für die Handelspolitik der Union. Von der Europäischen Kommission hören wir: nichts. Zu allem Überfluss – und historisch sicherlich einmalig – ist es ausgerechnet das US-Landwirtschaftsministerium, welches die erste Studie zu dem Papier vorgelegt hat², welches DAS Aushängeschild der EU-Politik schlechthin sein sollte. Verhindert dies, dass die Diskussionen voranschreiten und Online-Debatten sich mehren, trotz der wachsenden Distanz, die COVID-19 zwischen den Äckern und den europäischen Entscheidungsträger-innen hat entstehen lassen? Sicher nicht.

Die Landwirtinnen und Landwirte und landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Europäischen Union sind bereit, sich weiterzuentwickeln. Wir sind uns der Herausforderungen in puncto Klima und Biodiversität genauso bewusst wie die Nichtregierungsorganisationen. Wir erleben die realen Folgen bereits jetzt tagtäglich auf unseren Feldern. Der Unterschied ist, dass wir versuchen, reale Lösungen auf Mikroebene zu finden, anstatt abstrakte Debatten zu führen.

Meine Berufskolleg-inn-en, die Viehzüchterinnen und Viehzüchter, arbeiten hart daran, ihre Ställe zu optimieren und investieren in erneuerbare Energien, und wir, die Ackerbäuerinnen und -bauern, testen neue Praktiken zur Verringerung des Umpflügens und des Einsatzes von Düngemitteln (deren Preise mittlerweile absurd hoch sind). Diese freiwilligen Maßnahmen sind konkret, messbar und praxistauglich. Wo sind die konkreten Optionen und Instrumente in der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“, die wir in Zukunft anwenden können? Auf diese Diskussion warte ich verzweifelt. Eine solche Diskussion hätte das Potenzial, in unseren ländlichen Gebieten Begeisterung für dieses politische Projekt auszulösen. Sie würde eine Antwort bieten auf die seit Jahren in unserem Beruf gewachsenen Ängste darüber, welche konkreten Optionen den Landwirtinnen und Landwirten in Zukunft noch verbleiben werden.

¹ https://ec.europa.eu/food/farm2fork_en

² <https://www.ers.usda.gov/publications/pub-details/?pubid=99740>

Welche Lösungen können wir zeitnah einsetzen, um damit den Herausforderungen im Hinblick auf Nachhaltigkeit, Ernährungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit gewachsen zu sein? Eine Option, die mit der Technologieverliebtheit der Kommission vereinbar zu sein scheint, ist die zunehmende Verwendung digitaler Technologien. Wir unterstützen voll und ganz die Verwendung neuer Technologien in der Landwirtschaft – aber sie müssen für Landwirtinnen und Landwirte erschwinglich bleiben. Dieser Problematik kommt hinzu, dass in vielen ländlichen Gebieten keine zuverlässige Breitband-Internetverbindung verfügbar ist.

Die andere maßgebende Option, welche 2020 mit einem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, wären sogenannte neuartige genomische Verfahren (NGT - novel genomic techniques). Diese neuen agronomischen Techniken, gekoppelt mit anderen vorteilhaften landwirtschaftlichen Praktiken, könnten uns dabei helfen, konkret gegen reale Probleme vorzugehen, mit angemessenen Kosten. Es gibt diverse Anwendungsmöglichkeiten für diese neuen genetischen Techniken, aber ein Großteil dient dazu, Pflanzen beim Umgang mit Wetterrisiken, großen Temperaturdifferenzen oder Insekten- oder Pilzbefall zu helfen, welche wie wir alle wissen ein zunehmendes Risiko darstellen. Gleichzeitig könnten dadurch die Erträge gesteigert werden und so einen Beitrag zur Steigerung der Lebensmittelproduktion leisten. 2020 gab es in Stockholm dafür einen Nobelpreis, aber 2018 in Luxemburg ein negatives Urteil vom Europäischen Gerichtshof³ – ein europäisches Paradoxon.

In den nächsten Tagen wird die Debatte in Brüssel zu diesem Thema wahrscheinlich wieder angeheizt⁴, da die Kommission auf eine Anfrage des Rates von 2019 hin eine Studie dazu veröffentlichen soll. Dem Dunning-Kruger-Effekt entsprechend werden wir zweifellos starke Aussagen von denjenigen mit dem größten Selbstvertrauen und dem geringsten landwirtschaftlichen Fachwissen zu hören bekommen.

Wird aus dieser Debatte etwas Positives für Landwirtinnen und Landwirte hervorgehen? Ich verfolge den Ablauf nun schon seit über einem Jahrzehnt. Ich habe mir die vielen Präsentationen angehört, von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich mit dem Thema befassen und sich zunehmend jenseits unserer Grenzen niederlassen, um ihre Arbeit fortzuführen. Diejenigen, die verbleiben, können nur schwer eine Sichtweise verstehen, in der die Wissenschaft zurechtgebogen wird und welche mit einem Konzept von "Natur" arbeitet, welches ebenso frei erfunden wie theoretisch ist⁵. Was ich in all diesen Jahren gelernt habe ist, dass es bei dem hohen Tempo, mit dem Techniken entwickelt werden sehr schwer ist, ständig auf dem neuesten Stand zu sein, selbst für gut Informierte. Was ich auch gelernt habe ist, dass es für unsere Behörden äußerst schwierig sein wird, diese neuen genetischen Techniken, welche "lediglich" den natürlichen Selektionsprozess beschleunigen, zu erkennen, und dass es unabhängig davon wie viel Zeit wir verschwenden letzten Endes zu Gesetzen und Regelungen führen wird, die nicht durchsetzbar sind. Ich weiß nun aus Erfahrung, dass sich die europäischen Landwirtinnen und Landwirte letztendlich in einer unhaltbaren Situation befinden werden, mit den Regeln des Binnenmarktes auf der einen und dem Außenhandel auf der anderen Seite, wenn wir unseren Ansatz diesbezüglich nicht ändern.

Wenn die Europäische Kommission das Urteil des Europäischen Gerichtshofs in jeder Beziehung bestätigt, dann muss uns dieselbe Kommission konkret darlegen, wie sie beabsichtigt, die Hauptprinzipien ihrer Strategie "Vom Hof auf den Tisch" durchzusetzen. Bisher hat uns die Kommission, durch ihren Vizepräsidenten Frans Timmermans, sehr prompt und auf eloquente Art und Weise darüber aufgeklärt, welche Werkzeuge verboten werden

³ <https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2018-07/cp180111en.pdf>

⁴ https://ec.europa.eu/food/plant/gmo/modern_biotech/new-genomic-techniques_en

⁵ https://www.youtube.com/watch?v=o25muwhdAdw&ab_channel=AFBV-BiotechnologiesV%C3%A9g%C3%A9tales

sollten, aber ich warte nach wie vor auf einen Hinweis darauf, welche Werkzeuge von der Kommission als positiv wahrgenommen werden.

Derzeit sind sich nur wenige europäische Verbraucherinnen und Verbraucher der Konsequenzen bewusst, die eine "Politik der Prinzipien" ohne konkrete Lösungen haben könnte, deshalb zähle ich kurz einige auf: ein Anstieg der Verbraucherpreise und das Ende für viele landwirtschaftlichen Betriebe, das Risiko eines wirklich unfairen zweigleisigen Lebensmittelsystems, eine Schwächung der Ernährungssicherheit mit gleichzeitigem Zuwachs an Drittlandimporten und letzten Endes Schwierigkeiten bei der Durchsetzung und Anerkennung unserer eigenen Standards. Uns muss bewusst sein, dass der widersprüchliche Ansatz und die Weigerung, über konkrete Lösungen zu sprechen, die wir heute an den Tag legen uns morgen große Probleme bescheren werden.

Pedro Gallardo

Ackerbauer, Präsident von ASAJA Cadiz (ES), Vizepräsident von ASAJA

Vorsitzender der Arbeitsgruppe "Ölsaaten und Eiweißpflanzen" von Copa-Cogeca, Vizepräsident von Copa

-ENDE-

Weitere Sprachfassungen auf EN, ES, FR, IT, PL und RO stehen auf der Website von Copa-Cogeca zur Verfügung.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

Dominique Dejonckheere

Senior Policy Advisor

Dominique.Dejonckheere@copa-cogeca.eu

Jean-Baptiste Boucher

Communications Director

Handy: + 32 474 840 836

jean-baptiste.boucher@copa-cogeca.eu

CDP(21)2896:1
